Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, **Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen,** in allen Provinzen der Preußischen Monarchie **1 Thlr. 1⅟₄ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 124. Freitag, den 31. Mai 1850.

Berlin, vom 31. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem evangelischen Schullehrer und Organisten Krause zu Pawelau, Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; zu gestatten: daß der Freiherr Richard von Vorst-Gudenau anstatt seines bisherigen Namens den Namen, das Wappen und den Titel eines Grafen von Mirbach-Harff annehme; und den bisherigen Vice-Konsul Herlofson in Arendal zum Konsul daselbst zu ernennen.

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 22. April d. J. will Ich dem Appellationsgerichte zu Berlin auf dessen Antrag die Wieder-Annahme der Bezeichnung: Kammergericht gestatten. Diese Anordnung ist jedoch auf die dem gedachten Gerichtshofe durch die Verordnung vom 2. Januar v. J. beigelegten Rechte und Pflichten und auf dessen Verhältniß zu den übrigen Appellationsgerichten der Monarchie ohne Einfluß, so daß alle auf die Appellationsgerichte überhaupt sich beziehenden Bestimmungen auch künftighin sich auf denselben mit erstrecken.

Charlottenburg, den 21. Mai 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg.
Freiherr von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe.
Simons. Freiherr von Schleinitz. von Stockhausen.

An das Staats-Ministerium.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. (Telegraphische Depesche.) Se. Majestät haben auch in dieser Nacht ruhig geschlafen. Kein Fieber. Die Reinigung des Schußkanals hat begonnen. Anschwellung und Entzündlichkeit sind nur noch in der nächsten Umgebung desselben bemerkbar.

Berlin, 30. Mai. Die Voss. Ztg. schreibt: Dem Prinzen von Preußen ist ein eigenhändiges Schreiben des Königs an den Kaiser von Rußland mitgegeben worden, welches auf das Bestimmteste aussprechen soll, daß Preußen nie auf eine Wiedereinsetzung des Bundestages eingehen könne und daß die Schwierigkeiten, welche sich einem Einverständniß zwischen Preußen und Oesterreich entgegensetzen, ihren Grund in der Politik fänden, welche Oesterreich gegenwärtig verfolgt.

Ueber den Zweck der Reise des Prinzen von Preußen nach Warschau erfahren wir überdies Folgendes: Erstens sollen durch eine mündliche Besprechung mit Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus die deutsch-dänischen Angelegenheiten einem befriedigenden Abschlusse möglichst näher gebracht, zweitens die aus der gegenwärtigen Lage der französischen Verhältnisse möglicherweise entspringenden Eventualitäten in Erwägung gezogen, und drittens die zwischen der Union, resp. Preußen und Oesterreich in Bezug auf die deutsche Frage obschwebende Streitfrage, wenn auch nicht zur endgültigen Entscheidung gebracht, so doch ihrem Ziele um ein Bedeutendes näher geführt werden. Letzteren Punkt dürfen wir als den Hauptgegenstand der Conferenz bezeichnen. Der Czaar ist der Union durchaus günstig; es ist dies in einer Note der russischen Regierung an das hiesige Kabinet, in welcher dieselbe die deutsche Politik Preußens und die rechtliche Stellung der Union in Deutschland anerkennt, deutlich ausgesprochen. Daß Rußland Oesterreich gegenüber ganz derselben Gesinnung ist und in einer kategorischen Note an das Wiener Kabinet sich sowohl gegen das rechtliche Fortbestehen der Präsidial-Befugnisse Oesterreichs in der Bundes-Versammlung, als auch gegen den beabsichtigten Eintritt des gesammten Kaiserstaates in den deutschen Bund ausgesprochen hat, ist bekannt. Oesterreich, physisch und, man darf's wohl sagen, auch moralisch ohnmächtig und in doppelter Beziehung abhängig von Rußland, ließ keines der ihm zustehenden Mittel unversucht, um die Gesinnung des Czaars umzustimmen. Alle Vorstellungen jedoch, welche von Wien aus an das Petersburger Kabinet gegangen, sind, wie wir hören, ohne Erfolg gewesen. Einen letzten Versuch wollte Oesterreich nun noch bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Warschau machen, und war man, wie wir sehr gut wissen, im Wiener Kabinet lange nicht darüber einig, ob der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg, oder in Betracht der äußersten Wichtigkeit der Sache, der Kaiser selbst nach Warschau gehen solle. Zuletzt entschied man sich für den Fürsten Schwarzenberg, weil man von dessen besonderer Freundschaft zum russischen Hofe sich einen günstigeren Erfolg versprechen zu dürfen glaubt. Wie wir aus Wien erfahren, ist der österreichische Minister-Präsident bereits nach Warschau abgereist, ob er etwas erzielen wird, müssen wir freilich dahingestellt sein lassen, allein wir glauben an keinen Erfolg, auch nicht an den geringsten. Aus vorstehender Darlegung der Sachlage wird unseren Lesern auch klar werden, warum einestheils die Versammlung in Frankfurt schon den ersten Tag nach ihrem Zusammentritte Ferien hatte und noch immer hat, und anderntheils die Bevollmächtigten Preußens und der Unionsstaaten noch nicht nach Frankfurt abgegangen. Erst nach der Warschauer Conferenz, nachdem dem österreichischen Bevollmächtigten, Grafen Thun, neue, dem Ergebniß jener Conferenz gemäße Instruktionen ertheilt worden, in welchen Oesterreich sicherlich einen minder hohen Ton anschlagen wird, werden die Unterhandlungen in Frankfurt beginnen. Die Sache der Union hat nie besser gestanden, als eben jetzt. Der Prinz von Preußen, in dessen Hände sie jetzt gelegt ist, ist der Union nicht minder zugethan, als Se. Majestät der König. Sein Wirken für dieselbe geschieht zwar im Stillen, ohne Eclat, aber mit desto größerem Erfolge. Schließlich können wir den Umstand nicht unerwähnt lassen, daß man in diplomatischen Kreisen, mit Rücksicht auf die oben detaillirte Lage der Dinge, dem Ministerium Schwarzenberg keine lange Zukunft mehr versprechen zu dürfen glaubt.

— Es bestätigt sich auf das vollkommenste, daß der Herzog von Nassau alle jene Beschlüsse, welchen der Vertreter Nassaus bei dem Berliner Fürstenkongreß, Herr v. Wintzingerode, beigestimmt hatte, nunmehr ratificirt hat. Nassau steht mithin jetzt in der Reihe derjenigen Unionsstaaten, welche am treuesten am Bündniß festhalten. Man darf hierauf um so mehr Werth legen, als die Rückwirkung auf die beiden Hessen und die Stadt Frankfurt nicht ausbleiben kann.

— Man erfährt, daß jetzt nach dem Sefeloge'schen Attentat die Untersuchung über das angebliche Erscheinen der weißen Frau im Königlichen Schlosse, welche schon vor mehreren Wochen in den Blättern besprochen wurde, wieder aufgenommen sei. Möglich, daß man in den Gerüchten über jene nächtliche Erscheinung ein zur Aufklärung des Sefeloge'schen Attentats, vielleicht zur psychischen Erklärung desselben, geeignetes Moment zu entdecken hofft.

— In Folge des Attentats hatte man Sr. Majestät dem Könige vorgeschlagen, dem Publikum den Eintritt in den durch seine herrlichen Anlagen ausgezeichneten Charlottenburger Schloßgarten zu versagen. Es ist dies indeß von dem Könige zurückgewiesen und nur in so fern eine Abänderung getroffen, daß jetzt auch die äußersten Eingänge mit Wachtposten besetzt sind. (C. Z.)

Berlin. (Landwirthschaftlicher Congreß.) Unsern Bericht über die gestrige vierte Sitzung ergänzen wir durch Folgendes. Die erste Kategorie der Anträge über das ländliche Gesindewesen haben wir bereits mitgetheilt.

Die zweite Kategorie beschäftigt sich mit dem Erlasse einer besondern Gesinde-Ordnung für das platte Land oder mit Bestimmungen wegen Abänderung und Ergänzung der bestehenden Gesinde-Ordnungen, die Commission befindet sich außer Stande, diese Anträge zu befürworten, weil sie nicht so wesentliche Unterschiede zwischen dem Verhältnisse des Gesindes in den Städten und auf dem Lande aufzufinden vermag, daß für beide getrennte Gesetze erforderlich sein sollten und weil sie dafür hält, daß sich die Zweckmäßigkeit der Abänderungsvorschläge zu den geltenden Gesindeordnungen erst dann werde beurtheilen lassen, wenn es feststehen wird, ob Gemeindegerichte errichtet werden und welche Kompetenz denselben beigelegt wird. Demnach stellt die Commission ergebenst anheim, die hohe Versammlung wolle beschließen:

> über die Anträge auf Erlaß einer besonderen Gesindeordnung für das platte Land, sowie auf Abänderung und Ergänzung der bestehenden Gesindeordnungen zur Tagesordnung überzugehen.

Die dritte Kategorie von Anträgen endlich betrifft die Einrichtung von Gesindebesserungs- und Belohnungs-Vereinen, um die Dienstboten auf dem Lande durch die Hoffnung auf Prämirung zum Wohlverhalten anzuspornen. Die Commission betrachtet die Belohnung guter Dienstboten für eins von den zur Hebung des Gesindewesens geeigneten Mitteln und hält es für eine Aufgabe der landwirthschaftlichen Vereine, mit Hülfe dieses Mittels auf die Besserung des ländlichen Gesindes hinzuwirken. Nach ihrer Ansicht wird sich jedoch der Congreß lediglich auf eine Anregung dieser Idee bei den Vereinen zu beschränken und den Letzteren die Art und Weise ihrer Ausführung vollständig zu überlassen haben. Die Commission stellt deshalb den ergebensten Antrag, die hohe Versammlung wolle beschließen:

> sämmtlichen landwirthschaftlichen Hauptvereinen und den Lokalvereinen in der Provinz Posen die Aussetzung von Belohnungen für bewährte Dienstboten als ein geeignetes und in jeder Weise dringendes Mittel zur Hebung des Gesindewesens auf dem Lande zu empfehlen.

Anlangend den zweiten Antrag der Commission, so wird derselbe durch Majorität angenommen, ein eingereichtes dahin lautendes Amendement: über die Anträge auf Erlaß einer besonderen Gesinde-

Ordnung für das platte Land zwar zur Tagesordnung überzugehen, dabei aber die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung die Revision der Gesindeordnung, als für Stadt und Land dringend nothwendig, baldigst eintreten lassen werde, abgelehnt.

In Betreff des dritten Commissionsantrages, so wird derselbe mit Substitution des Wortes Vereinen für „Hauptvereinen und den Lokalvereinen in der Provinz Posen“ angenommen.

Man geht zur Gruppe: Förderung der Bodenkultur bei den kleineren Wirthen, und zwar zunächst zu dem Gegenstande: der Gartenbau bei denselben und den ländlichen Arbeiten über, welcher von dem Gartendirektor Herrn **Lenné** mit Hinblick auf das Aus- und das südliche Deutschland eingeleitet, dabei der Nutzen der Gartenbauvereine hervorgehoben und auf Belehrung durch Druckschriften, Vertheilung von Sämereien, Bäumen ꝛc., Prämiirungen ꝛc. hingewiesen wird. In der Discussion wird das Vorgetragene vielfach anerkannt und die Berücksichtigung des Gegenstandes dringend empfohlen. Die Fragen: sollen die landwirthschaftlichen Vereine aufgefordert werden, sich die Beförderung des Garten-, namentlich des Obst- und Gemüsebaues vorzugsweise angelegen sein zu lassen? soll die Staatsregierung für die Beförderung des Gartenbaues bei den kleineren Wirthen auch in den Ackerbauschulen wirken? und sollen zu beiden Behufen von dem Landes-Oekonomie-Collegium kleine populäre Schriften abgefaßt und vertheilt werden? werden einstimmig bejaht.

Ueber die ferneren Gegenstände dieser Gruppe, als: der Nutzen der Schirmpflanzungen, die Beförderung der Forstkulturen bei den kleineren Landwirthen und die Förderung des Futterbaues bei denselben, wird nicht in die spezielle Discussion eingegangen, sondern der Generalantrag angenommen: diese Gegenstände als höchst wichtige der besonderen Fürsorge der landwirthschaftlichen Vereine und der Staatsregierung dringend zu empfehlen. Uebergehend zur Gruppe: ländliches Arbeiter- und Arbeiterwesen und namentlich dem Gegenstande: die Neben- und Füllarbeiten der kleineren Landbewohner, so werden als solche: die Bearbeitung des Flachses, das Spinnen, die weitere Verarbeitung des Garnes, die Bearbeitung des Hanfes, die Strohflechterei, die Holzarbeiten, der Seidenbau, die Bienenzucht und mancherlei andere Arbeiten, welche in den Abendstunden des Winters, namentlich von Kindern und jüngeren Personen verrichtet werden können, genannt; dabei besonders auf die Erfolge des Seidenbauvereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz hingewiesen, und der moralische Eindruck, so wie die materiellen Vortheile, welche diese Arbeiten hervorbringen können, bezeichnet.

Der Antrag, den landwirthschaftlichen Vereinen anzuempfehlen, die Einführung der genannten Füllarbeiten überhaupt, namentlich aber die Bearbeitung des Flachses und die Verspinnung des Garns vorzüglich zu berücksichtigen, wird angenommen.

Es folgt als fernerer Berathungsgegenstand: Die Vermehrung der Lohnarbeit auf dem Lande, bei welchem der Präsident die Absicht des Landesökonomie-Collegiums in Bezug auf einen von dem Direktor der landwirthschaftlichen Akademie zu Proskau Herrn Heinrich gehaltenen Vortrag: „über die Landarbeiterverhältnisse,“ insbesondere eine von ihm entworfene Nachweisung des Handarbeiterverbrauchs und der Höhe des Tagelohns, entwickelt. Sein Vorschlag: die Versammlung möge sich mit der Absicht des Landesökonomie-Collegiums einverstanden erklären, die Heinrichschen Tabellen den sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereinen zur Verfügung zu stellen und sie zu veranlassen, die ausgefüllten Tabellen, Behufs künftiger allgemeiner Zusammenstellung, wieder an dasselbe zurückzureichen, wird angenommen.

In die Debatte über den folgenden Gegenstand: die Runkelrüben-Zuckerfabrikation als landwirthschaftliches Nebengewerbe, welcher von dem Referenten Landesökonomierath **Weyhe** eingeführt wird, wird zwar eingetreten, dieselbe aber der Wichtigkeit des Gegenstandes und der vorgeschrittenen Zeit wegen zur morgenden, auf 9 Uhr Vormittags anberaumten Sitzung vertagt. (Const. Z.)

Berlin, 29. Mai. Die heutige Sitzung des „landwirthschaftlichen Congresses“ war durch die verhandelten Gegenstände eine der wichtigsten. Die Fragen über Gründung landwirthschaftlicher Meliorations-Fonds und über die Verwendung der etatsmäßigen Landescultur-Fonds sind von den Mitgliedern des Congresses bei dem Ministerium auf Grund der vorliegenden Denkschriften dringend befürwortet worden. — Die Erweiterung der Chausseebauten für Preußen wurden als ein wichtiges Mittel zur Förderung der Landwirthschaft anerkannt, und demgemäß Anträge an das Ministerium gestellt. Auch in Betreff der Förderung des Hanf- und Flachsbaues fand man sich veranlaßt, der Regierung eine besondere Fürsorge zu empfehlen, die sich namentlich auch auf Bereitung und Verarbeitung erstrecken solle. Ueber die Saamen-Varietäten und den Wechsel des Saat-Getraides sollen umfassende Berichte von den Vereinen eingefordert und durch das Landes-Oekonomie-Collegium veröffentlicht werden. — Ueber den Vorschlag der Vermittelung einer progressiven Steigerung der Branntweinsteuer und Aufhebung der Brausteuer nahm die Debatte eine Richtung von legislatorischer Berathung und wurde durch die Tagesordnung abgeschnitten. — Morgen werden die Mitglieder des Congresses keine, am Freitag wahrscheinlich die letzte Sitzung halten; dieselben sind morgen zu einer Fahrt nach Potsdam eingeladen, mit dem Bedeuten, sich dort als Gäste des Ministeriums zu betrachten.

— Nach Berichten aus Halberstadt sind die dortigen Aerzte noch immer über die Natur der herrschenden Epidemie verschiedener Meinung; doch sprechen sich diejenigen, welche früher an anderen Orten die Cholera kennen gelernt haben, entschieden für das Vorhandensein derselben aus. Bis zum 13. Mai waren überhaupt 103 Personen erkrankt, davon 57 gestorben und 46 genesen, so daß bereits am 13. Mai eine das Publikum beruhigende Bekanntmachung erlassen werden konnte.

Erfurt, 29. Mai. Dunkle Gerüchte durchlaufen heute Civil und Militair. Oesterreich habe an Preußen den Krieg erklärt, heißt es. Als Thatsachen können wir Folgendes mittheilen: Es ist von Berlin Befehl eingelaufen, sämmtliche Festungen Sachsens, also Erfurt, Magdeburg, Torgau und Wittenberg, unverzüglich zu armiren. Ferner: die Glacis der Erfurter Festung werden geebnet; demzufolge werden Bäume, aber auch Baulichkeiten, welche im Festungsrayon liegen, weggeräumt. Die hiesigen Bewohner bedauern in dieser Hinsicht namentlich, daß sie den in weiter Umgegend bekannten Felsenkeller verlieren. Ferner ist Thatsache, daß eine Artillerieabtheilung, welche nach Mühlhausen bestimmt war, gestern den Befehl erhalten hat, hier zu bleiben. Wir erfahren weiter, daß die hiesige Festung auf ein Jahr mit Proviant versehen werden soll. Hinzufügen können wir jetzt noch, daß bereits seit 4 Wochen die Erfurter Umgegend im Umkreise von zwei Stunden bemessen wird. Aus diesem Allen mag das Gerücht von dem fest bevorstehenden Kriege mit Oesterreich entstanden sein, denn hohe Militair-Personen wollen an eine wirklich bereits erfolgte Kriegserklärung nicht glauben, weil ihnen keinerlei Kunde davon geworden sei. (Voss. Z.)

Breslau, 29. Mai. (Tel. Dep. d. D. R.) Heute Abend gegen 10 Uhr ist das Verdikt der Geschwornen gegen die Maiangeklagten ergangen; gegen etwa 40 ist das Schuldig ausgesprochen. Schlehan, Semrau, Klose, Elsner sind wegen Erregung von Aufruhr resp. Versuchs dazu für schuldig erklärt, Stein ist dagegen für nichtschuldig erachtet.

Koblenz, 27. Mai. Plötzlich wurde gestern Mittag ein Courier von hier abgefertigt, um erhaltener Ordre von Berlin gemäß die zur Uebung schon auf die Wahner Heide abmarschirte 4te Artillerie-Compagnie wieder zurückzurufen. Dem Vernehmen nach soll die Artillerie in schlagfertigem Stande in ihrer Garnison verbleiben, um bei fast voraussichtlichen Ereignissen in Frankreich bei der Hand zu sein. (Rh. u. M.-Z.)

Düsseldorf, 27. Mai. Gestern Morgen wurde der hiesige Advokat-Anwalt, Hugo Wesendonck, früher Abgeordnete des Frankfurter Parlaments, welcher wegen der bekannten Vorgänge in Stuttgart in Untersuchung befangen und vor die hiesigen Assisen verwiesen ist, vorgeladen, in einer Frist von 10 Tagen hierselbst sich zu gestellen, widrigenfalls gegen ihn in contumaciam verfahren und sein Vermögen sequestrirt werden sollte. Diese Vorladung machte hier viel Aufsehen. Bekanntlich befindet sich Wesendonck bei seinem Bruder in Nordamerika. Wie verlautet, will aber im Termine der Vater desselben, der hiesige Kaufmann Wesendonck, sich für seinen Sohn stellen und auf die etwa gestellten Fragen antworten. (N. Pr. Z.)

Hannover, 28. Mai. Es wird hier behauptet, der Kaiser von Oesterreich werde zum Geburtstage des Königs hierherkommen und zu seinem Empfang das Herrenhäuser Schloß bereits in Bereitschaft gesetzt. (Z. f. N.-D.)

Karlsruhe, 25. Mai. Am 20sten sangen in Hockenheim einige badische Soldaten das Heckerlied. Am 21sten früh kam eine Abtheilung der in Schwetzingen liegenden preußischen Ulanen, nahmen die Ruhestörer in Empfang und brachten sie nach Schwetzingen, wo einem Jeden 50 Hiebe aufgezählt wurden. (C. Z.)

Frankfurt a. M., 27. Mai. Der K. Z. wird von hier geschrieben: Heute ist Herr von Savigny, der Gesandte am Karlsruher Hofe, von Berlin hier angekommen; morgen folgt ihm endlich der schon seit mehreren Tagen angekündigte Herr Mathis, von welchem man merkwürdiger Weise, selbst in den bestunterrichteten hiesigen Kreisen, noch immer nicht weiß, ob er allein oder neben Herrn von Peucker die preußische Regierung auf dem hiesigen Congresse vertreten wird. Unmittelbar nach seiner Ankunft werden die Berathungen ohne Zweifel beginnen. (Const. Z.)

Von der Niederelbe, 26. Mai. Gestern hat das schleswig-holsteiniche Departement des Innern ein Rundschreiben an die Land- und Seekriegscommissäre, Oberbeamte, Prälaten, Districts-Deputirte, Magistrate und andere Beamte erlassen, welches weitere Vorbereitungen einer beschleunigten demnächstigen Einberufung der beurlaubten und Reservemannschaften betrifft. Die Mannschaft wird sich zu seiner Zeit in Rendsburg einzufinden haben. Die Einberufung dürfte demnach in den nächsten Tagen erfolgen, was auch den vollendeten Rüstungen der Dänen gegenüber schon als Vorsichtsmaaßregel sich hinlänglich empfiehlt. (W. Z.)

Schleswig, 26. Mai. Die Sammlung oder Stiftung eines Fonds, aus welchem unsere schleswig-holsteinischen Invaliden unterstützt werden sollen, hat seit Monaten auch unsere schöne Welt beschäftigt. Gestern hat die reiche Ausstellung begonnen, an welcher sich fürstliche Hände wie auch eine Familie aus Hamburg mit reichen Geschenken betheiligt hat. 10- bis 11,000 Loose sind bereits verkauft worden. (H. C.)

Rendsburg, 26. Mai. Eines jener halb traurigen, halb fröhlichen Feste, wie nur Kriegszeiten sie bringen können, wurde gestern auf hiesigem Schützenhofe gefeiert. Zwanzig schleswig-holsteinischen Soldaten, welche aus dänischen Lazarethen zurückkehrten, wurde von einem wohlwollenden Damenverein ein Mittagsmahl gegeben. Alle waren mehr oder minder verkrüppelt, fast alle an den Beinen; der eine brauchte zwei Krücken, der andere half sich mit einer; bei mehreren soll indessen noch Hoffnung auf gänzliche Wiederherstellung vorhanden sein. Ein hochgestellter Offizier brachte ihnen einen Toast, in welchem er wünschte, daß ihre zerfetzten Glieder bald wieder in dem Maaße geheilt sein möchten, daß sie an einem abermaligen Feldzuge Theil nehmen könnten. Die ganze Scene hatte etwas Dramatisches, was sich durch den eigenthümlichen Zwang erhöhte, die es diesen guten Landeskindern verursachen mochte, sich in ihrem invaliden Zustande von Damen aufgewartet zu sehen, die bei gesunden Tagen kaum sich dazu verstanden haben möchten. Unter dem Einflusse einer Flasche Wein, welche Jedem über Tisch gereicht wurde, glich sich der gefühlte Contrast aber immer mehr aus, so daß der Ton sich bis zur wirklichen Fröhlichkeit steigerte, welcher einer der Invaliden in einem Toaste auf die Rendsburger Damen einen lebhaften Ausdruck gab. (H. C.)

Kiel, 27. Mai. Wir entnehmen folgende Mittheilung einem Briefe aus Frankfurt:

„In einer Conferenz, welche der General von Below mit dem Kammerherrn Reedtz in Kopenhagen hatte, hat v. Below Dänemarks Definitiv-Ansichten zu wissen gewünscht. Herr v. Reedtz hat darauf folgende Punkte als dänische Forderungen hingestellt, deren Mittheilung zeigen mag, welche Schwierigkeiten Preußen hat, irgendwie friedlich zu vermitteln. 1) Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Südschleswig: Abdankung der Statthalterschaft und Ersetzung derselben. 2) Verminderung der holsteinischen Truppen und vor allem Rücktritt Willisen's. 3) Einwilligung Preußens in die Besetzung Friedrichsort durch dänische Truppen: 6 Wochen lang preußische Truppen als Occupationstruppen im Herzogthum. 4) Falls süddeutsche Truppen den Holsteinern zu Hülfe kämen, sollten Hannover und Preußen denselben mit Waffengewalt entgegentreten. 5) Feststellung der Grenze der Herzogthümer, besonders der Lage von Rendsburg. 6) Die Frage über Schleswigs Stellung sei entschieden und könne mit den Unterhandlungen nichts zu schaffen haben. 7) Es dürfe in letzteren kein Artikel

mit einem Vorbehalt über Rechte Deutschlands auf Schleswig vorkommen. 8) Ueber die Stellung Holsteins zur Neugestaltung Deutschlands behalte man sich die Aeußerung vor. 9) Hauptpunkt sei Feststellung der Erbfolge: Preußen werde wohl geneigt sein, die darüber zu treffenden Bestimmungen anzunehmen und anzuerkennen. Wir hören, daß General Below darauf einfach erwiedert hat, er könne sich auf dergleichen gar nicht einlassen; es handle sich nur um einen Frieden zwischen Dänemark und Preußen, dem das übrige Deutschland beitreten könne. Kammerherr Reedtz hatte darauf entgegnet, Antwort könne er erst in Berlin geben, wenn er mit dem russischen Gesandten sich berathen habe. Kurz darauf fand ein dänisches Ministerconseil Statt, in Folge dessen Herr v. Reedtz sich versöhnlicher aussprach. Abdankung der Statthalterschaft und Rücktritt Willisens sind Punkte, die man in Kopenhagen vorzugsweise verlangt. Rendsburg will man besetzen oder schleifen lassen." (B. Z.)

Flensburg, 27. Mai, Gestern legte sich eine dänische Fregatte, angeblich die Thetis, bei Bockholm, an derselben Stelle, wo das im vorigen Jahre unseren Hafen blokirende Schiff lag, vor Anker und vergegenwärtigte uns das Bild einer Blokade. Noch diesen Morgen soll man sie dort gesehen haben. — Die norwegische Artillerie ist heute aus Apenrade und Hadersleben hier eingerückt. Der Abmarsch der Neutralen von hier wird nun vermuthlich nicht erfolgen, da dem Gerüchte nach hier die Konzentration derselben zum Zweck ihrer Einschiffung stattfinden soll.

(D. Ref.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Nachdem die Friedenshoffnungen durch die Sendung des Generals v. Below aufs Neue belebt worden waren, trat dem Anscheine nach auf preußischer Seite wieder eine gewisse Lauheit ein. Es ist hier nicht leicht zu errathen, welchem Einflusse diese Störung zuzuschreiben ist; indessen hoffen wir mit Bestimmtheit, daß dieselbe nur vorübergehend gewesen ist, und wir sind davon überzeugt, daß die Stunde der Entscheidung sehr nahe ist. Eine Bürgschaft für den Fortschritt der Verhandlungen in Berlin giebt auch das Verweilen der ganzen dänischen Friedensgesandtschaft daselbst.

— Gestern ist auch die Garde abmarschirt, welches die Vermuthung bestätigt, daß der König der Armee nach Schleswig folgen wird. Ein Linienschiff und eine Fregatte legen heute aus. An einen Separatfrieden mit Preußen glaubt man hier jetzt weniger. (B. H.)

— Zum Oberbefehlshaber der jetzt versammelten dänischen Truppenmacht ist der Generalmajor v. Krogh ernannt worden. Derselbe soll sich den Obersten v. Flensburg zum Stabschef erwählt haben.

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. In dem gegenwärtigen Zeitpunkte, in welchem die ungarischen Angelegenheiten einer definitiven Lösung entgegen gehen, treten historisch-politische Brochüren, welche ein tieferes Eindringen in die Verhältnisse gestatten, mit verstärktem Interesse hervor. Als eine solche ist besonders hervorzuheben, die so eben erschienene Brochüre: „Oesterreich, Ungarn und die Wojwodina", von einem Saxo-Magyaren. Je ruhiger und leidenschaftsloser die Thatsachen dargestellt werden, um so mehr sind sie geeignet, über die serbische Nationalität ein düsteres Licht zu werfen. Es ist schwer, sich in die Mitte des 19ten Jahrhunderts und nach Europa zu versetzen, wenn man die Schilderungen der von den Serben zu Anfang des Jahres 1849 in der Theisser Gegend verübten Gräuelthaten liest. Wird man z. B. nicht glauben, es sei eine Episode aus dem alt-merikanischen Opferdienste absichtlich aber irrthumlich auf jenes Theater versetzt worden, wenn man folgende Stelle aufschlägt. Sie lautet: So wurde in Szenta, einem ungarischen Orte von 10,000 Seelen, ein furchtbares Gemetzel vollführt, über 2000 Ungarn wurden grausam ermordet und ihre nach serbischer Manier mit dem Handschar abgeschnittenen Köpfe um eine Dreifaltigkeitsstatue mitten auf dem Platze pyramidenweise aufgestellt; man plünderte, schändete und raubte das Heiligste, Kostbarkeiten, Getreide, Vieh, Wagen, Pferde, mit einem Worte, Alles wurde in langen Zügen nach Serbien geschleppt, obwohl die hiesigen Serben die fremden noch weit an Grausamkeit übertrafen. Der Verfasser rühmt die von den Ungarn der Dynastie bezeigten Dienste; auf den Boden der ungarischen Gesetze sich stellend, erscheinen ihm auch die Serben und Croaten als Rebellen gegen die ungarische Krone gewiß nicht minder, als die große Zahl der Magyaren als solche gegen Oesterreich hervortritt. Die jetzige Gestaltung der Wojwodina findet der Verfasser weder für die Serben, noch für die andern Bewohner zufriedenstellend, und er erachtet eine Abänderung noch für möglich, da das betreffende Kaiserl. Patent die Frage des Anschlusses der Wojwodina an irgend ein anderes Kronland offen gelassen hat. Von besonderem Interesse sind die angeführten, in alle Details eingehenden geographisch-statistischen Notizen. Als strenger Anhänger der alt-ungarisch-conservativen Partei gerirt sich der Verfasser dennoch nicht, denn indem er die Rechtstitel der Krone auf Ungarn der Reihe nach durchgeht, ist ihm das Vernunftrecht — das Recht der Civilisation — ein größeres als das historische der Legitimität. Auf dieses Recht gestützt, könnte Oesterreich die Charte vom 4. März 1849 für Ungarn ins Leben rufen. Hierzu wäre aber die Einwilligung der ungarischen Parlamente eben so nothwendig, als einst jene Schottlands zur Vereinigung mit England. Aus weiterhin folgenden Deductionen geht jedoch hervor, daß die öffentliche Meinung offen dagegen gerichtet sei.

Die Centralisations-Aufgabe bei den vielen Centrifugalkräften und der abgängigen groß-österreichischen Nationalität wird als schwierig, jedoch als erreichbar, und zwar sowohl auf dem Wege des Absolutismus, als eines vereinigten Parlaments mit liberalen Institutionen geschildert. Dabei werden die Wünsche der verschiedenen Völkerschaften ohne Rückhalt entwickelt. Zur Versöhnung der Partei beantragt der Verfasser: 1) Amnestie; 2) Herstellung der Integrität Ungarns in den durch Jahrhunderte abgerundeten physischen und zugleich legitimen Grundsätzen. 3) Eine National-Administration durch Eingeborne. 4) Schonung der Eigenthümlichkeiten des Landes, worunter Verschonung mit Bureaukraten und Gensd'armen, so wie Verleihung des Rechts, Waffen zu tragen und sich zu vereinen, verstanden werden. 5) Constitutionelle Politik nach Innen und Außen. 6) Befestigung des Credits und der Finanzen. Zum Schlusse heißt es: So lange die Magyaren nicht versöhnt sind, ist die Revolution in Oesterreich nicht geschlossen. (Schles. Z.)

Wien, 28. Mai. Man erwartet in den nächsten Tagen das Gesetz über die Bürgerwehr. Dieser Ausdruck soll auch an die Stelle des Wortes: Nationalgarde treten. Es würde dadurch scharf und prägnant eine wichtige Bestimmung des Gesetzes bezeichnet, der Umriß gegeben, innerhalb dessen sich dieser bewaffnete Körper zu organisiren hat. Von der Wahlfähigkeit in die Gemeinde soll zugleich Pflicht und Recht des Beitritts in die Bürgerwehr abhängen. Die Wahl der Oberoffiziere soll der ausdrücklichen Bestätigung der Regierung unterliegen, in wichtigen Fällen hat sich die Bürgerwehr unter das Kommando des Militairs zu stellen. Bestimmungen über die Ausschließung aus der Bürgerwehr sind nicht vergessen worden. (Wandr.)

Krakau, 27. Mai. In der ersten Hälfte dieses Monats marschirten 240 russische Rekonvaleszenten, aus Ungarn über Dukla und Galizien kommend, hier durch nach Polen. Diese Leute benahmen sich auf ihrem Marsch vollkommen ruhig, als sie aber in das etwa zwei Meilen von hier entfernte galizische Städtchen Gdow, bekannt aus dem Jahre 1846 durch den traurigen Ausgang des Treffens zwischen den Krakauer Insurgenten und den Oesterreichern unter dem Obersten Benedek kamen, prügelten sie den dortigen Vogt und einige Bauern, indem sie ihnen die im Jahre 1846 von den galizischen Bauern verübten Mordthaten vorhielten. Am folgenden Tage, als die Russen ausmarschiren sollten, gingen drei Mann zum Vogt und forderten von ihm, er solle ihnen 8 Kreuzer für die in der Wachtstube verbrannten Lichter wiedererstatten, was jedoch der Vogt verweigerte. Dadurch geriethen sie mit ihm in einen heftigen Streit, und da immer mehr Bauern und Russen herbeieilten, so kam es bald zu einem Handgemenge. Die Bauern fingen an, Sturm zu läuten, bewaffneten sich mit Dreschflegeln, Knitteln, Mistgabeln; die Russen, die außer einigen Säbeln keine Waffen hatten, behielten die Oberhand und schlugen die Bauern in die Flucht. Erst der herbeigeeilte Offizier und der Mandatar machte der Schlägerei ein Ende. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete. (Schles. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Mai. In dem gestrigen Minister-Conseil, dem Louis Napoleon wiederum nicht beiwohnte, theilte der Minister des Innern, Baroche, die ihm aus den Departements zugegangenen Nachrichten über die dort herrschende Stimmung mit. Nach diesen Berichten herrscht in den Provinzen, und namentlich in den südwestlichen, eine bedeutende Gährung, und Alles läßt voraussehen, daß es zu einer Aeußerung der Unzufriedenheit mit dem von der Regierung befolgten Systeme kommen wird. Die Demokraten auf der einen und die Legitimisten auf der anderen Seite sollen durch alle mögliche Mittel das Volk aufzureizen suchen und den schon hinreichend bearbeiteten Boden für ihre Pläne nur zu ergiebig finden. Man glaubt, daß die Legitimisten bei einer etwa versuchten Erhebung oder Steuerverweigerung sich mit den Demokraten vereinigen werden. Privatbriefe aus den Provinzen, welche ich einzusehen Gelegenheit hatte, schildern ebenfalls die Agitation zu einer bedenklichen Höhe gestiegen. Bestimmt ist — und das beweiset, daß auch die Regierung die Lage für gefährlich hält —, daß an sämmtliche Präfekten die entschiedensten Instructionen erlassen, daß bereits 12 weitere Departements bestimmt sind, welche man in Belagerungszustand zu erklären gedenkt, und daß in den letzten Tagen mehreren Mitgliedern der Majorität die vertrauliche Anfrage gestellt ist, ob sie im betreffenden Falle eine Mission als außerordentliche Commissare annehmen würden. (Köln. Z.)

— Rede von Thiers, gehalten in der französischen gesetzgebenden Versammlung am 24. Mai für das Wahlreformgesetzprojekt der Commission der Siebzehn.

„Der Redner, der die Tribüne verläßt (Jules Favre), hat uns so eben aufgefordert, uns darüber zu erklären, was der wahrhafte Sinn des Gesetzes sei. Ich will mich bemühen, darauf, so weit es möglich ist, zu antworten. Ich will jedoch keine Repressalien gegen sein Verfahren gebrauchen, wie man es gegen uns seit drei Tagen ausgeübt hat. Ich will daher jene deklamatorische Literatur, die aus der Corruption des Geistes hervorgeht, bei Seite lassen, da dieselbe nur als Organ der Demagogie wirken kann. (Applaus rechts; Victor Hugo und Lamartine machen eine protestirende Bewegung.) Ich will auch alle erbärmlichen Angriffe bei Seite lassen, so lange sie nicht Beleidigungen werden. Seit zwei Jahren habe ich alle Unzulänglichkeiten des allgemeinen Wahlrechts leider, leider kennen gelernt. Fragen wir auch, warum man am 28. April Eugen Sue Herrn Dupont de l'Eure vorgezogen habe? Dupont war blos Republikaner, Eugen Sue hingegen Kandidat der exaltirtesten Männer des Sozialismus. Man hat Herrn von Flotte seinem Gegenkandidaten Clement Thomas vorgezogen, weil Flotte als der Kandidat des Bürgerkriegs betrachtet wurde (Flotte begehrt das Wort), während ein Kandidat von der Meinung Cavaignac's etwas ganz Anderes vertreten hätte. Es ist also klar für Alle, welche sehen und begreifen, daß das allgemeine Wahlrecht in Paris zweimal nur dazu gedient habe, die abscheulichsten Lehren des Sozialismus zum Siege zu bringen. Man leugnet dies; aber es ist dessenungeachtet wahr, daß in den vorbereitenden Versammlungen solche Lehren ihren Ausdruck fanden (Verneinungen links). Möge die Linke mir erlauben: in den vorbereitenden Wahlversammlungen hat man allerdings die wesentliche Basis der Gesellschaft angegriffen, man nimmt das Resultat hin und leugnet die Ursache. Ich nenne das Doppelzüngigkeit und Heuchelei. Man hat uns lange genug angeklagt, daß uns die Aufrichtigkeit mangle; gerade unsere Gegner sind es hingegen, denen Wahrheit mangelt. Herr von Lamartine hat uns von mehreren Arten des Sozialismus gesprochen, die erste, welche in der Anwendung des agrarischen Gesetzes besteht. Die Flinte eines jeden Eigenthümers wird ihn am besten im Zaume halten. Die zweite Art ist die Zukunft des Papiergeldes, d. h. Abschaffung der Zinsen des infamen Kapitals, kurz alles Existirenden. Ist diese nicht eben so erschreckend als die erste? Um gegen fürchterliche Ereignisse gewappnet zu sein, wollen wir dieses Gesetz, welches der Constitution gemäß ist. — Die dritte Art des Socialismus, die allein offen eingestandene, ist der unschuldige Socialismus, der philosophische, der sentimentale, der gegen den Socialismus von London eben so stark protestirt wie gegen den Socialismus der Icarier (Cabet). Sie haben alle die Rolle gesehen, welche die Republikaner vom Tage nach dem Februar vorher gegen die Republikaner vom Tage nachher spielten, seien sie versichert, die Socialisten vom Tage vorher werden dieselbe Rolle gegen die Socialisten dieser dritten Klasse spielen." (Nun folgt wieder die Rechtfertigung der Wahl-Reform durch die Constitution, die als ganz unnöthig und im Grunde immer sophistisch wir in allen Reden der Mitglieder der Majorität beklagen.) Nach vielen

Unterbrechungen fährt der Redner fort: „Wissen Sie, wen wir vom Wahl-Recht ausgeschlossen haben? Es sind Jene, deren Wohnort auf keine Art constatirt werden kann. Es sind die Vagabonden und nicht die Armen. Wären es Letztere, so könnte die Einwendung ernstlich in Betracht gezogen werden. Aber dennoch würde ich Ihnen noch bemerken, daß in einer christlichen und civilisirten Gesellschaft der Gesetzgeber alles Mögliche für die Armen thun muß, aber ihnen nie die Regierung übergeben durfte. Alles für den Armen, ausgenommen die Geschicke des Landes, die Regierung. Wir haben blos die Vagabunden, den gefährlichsten Theil der Bevölkerung, ausgeschlossen, Jene, welche den Namen „Menge" tragen. Ja ich begreife es, daß gewisse Männer viel darauf halten, sich dieses Instruments nicht berauben zu lassen; aber die Freunde der wahren Freiheit, die wahren Republikaner, fürchten die Menge, die feile Menge, welche alle Republiken zu Grunde gerichtet hat. Diese erbärmliche Menge hat die Freiheit aller Republiken allen Tyrannen überliefert. Diese Menge hat die Freiheit Roms für Brod und Spiele an Cäsar preisgegeben. Diese Menge wollte zuerst den jammerlichen Nero und erwürgte ihn dann bei gewechselter Laune, nahm dann Galba und erwürgte ihn, erhob Vitellius und überlieferte endlich Rom den Barbaren. Diese feile Menge war es, welche die Freiheit von Florenz den Medicis überlieferte, die in Holland, dem weisen Holland, Witt erwürgte, die Bailli ermordete und die Hinrichtung der Girondisten beklatschte, wie sie später jener Robespierre's zujubelte. Es ist diejenige, welche sich dem Despotismus des großen Mannes unterwarf, dann seinem Sturze Beifall rief und 1815 einen Strick an seine Statue band, „um sie in den Koth zu stürzen."

Nun folgt jene charakteristische Scene mit dem Königssohn und Kaiserneffen, dem Prinzen, oder vielmehr Bürger Napoleon Bonaparte; wir wollen selbe unsern Lesern nicht vorenthalten ihrer dramatischen Momente wegen. Napoleon Bonaparte: Das haben die Royalisten gethan! Bixio: Es waren nicht Stricke, es waren gestickte Taschentücher! (Nein! nein! großer Tumult!) Napoleon B.: Ich verlange das Wort! Der Präs.: Sie haben das Wort nicht, ich werde es Ihnen ertheilen, sobald als möglich. Napoleon B.: Ich will aber das Wort haben! (Auf der Rechten: Ruhe! Ruhe!) Napoleon B.: Ich befehle Ihnen, mir das Wort zu geben! Der Präs.: Ich rufe Sie zur Ordnung, Herr N. Bonaparte! Napoleon B.: Ich habe das Wort! (Auf der Rechten: Nein! nein! Ruhe!) Der Präs.: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung, Herr N. Bonaparte. Thiers: Ich habe sonst die Gewohnheit, denen das Wort zu lassen, die mich unterbrechen, heute werde ich das nicht thun, ich will der Versammlung den Schmerz ersparen, ihr einen Mann zu zeigen, der den Namen Napoleons trägt und doch solche Meinungen hegt. (Donnernder Beifall.) (Auf der Linken: Zur Ordnung! zur Ordnung) Napoleon B.: Ich verlange das Wort zu einer persönlichen Bemerkung! Der Präs.: Sie haben das Wort nicht. Napoleon B.: Parteilichkeit! Ungerechtigkeit! Zu Hülfe meine Freunde! (Ungeheurer Tumult auf allen Seiten der Kammer.) Der Präs.: Da sich Herr Napoleon Bonaparte dem Ordnungsruf nicht fügt, so fordere ich die Censur der hohen Versammlung. (Die Versammlung erhebt sich zu 2/3 für die Censur, bei der Gegenprobe stehen nur die obersten Bänke der Montagne auf und mit ihnen der General Cavaignac.) Die Montagne: Wir verlassen den Saal! Auf der Rechten: Bravo! (Heftiges Klatschen.) (Die Bänke des Berges sind fast leer, die Repräsentanten eilen von allen Seiten in den Halbkreis vor der Tribune.) Eine große Anzahl von Repräsentanten drängt sich um die Bank, auf der General Changarnier sitzt, der Montagnard Bertholon geräth in ein Disput mit dem General, der ihm freundlich lächelnd die entsetzlichsten Malicen sagt, die andern Montagnard's, die in den Saal zurückkehren, drängen sich um Bertholon, sie insultiren den General, Estancelin, General Rulhières, Baze und Andere treten vor Changarnier, der den schimpfenden Gegenern mit einem freundlichen Lächeln antwortet. Thiers tritt auf langes Bitten Herrn Napoleon Bonaparte seinen Platz auf der Tribune ab und bleibt auf den Stufen stehen. (Stille.) Napoleon B.: Der Herr Präsident hat mich zur Ordnung gerufen und die Censur für mich verlangt, aber ich konnte mich nicht beherrschen, als ich Herrn Thiers sagen hörte, es sei das Volk . . . Auf der Rechten: Nicht das Volk, sondern die Masse, sagte er! Der Präs.: Herr Napoleon B. hat das Wort. Napoleon B.: Die Royalisten sind's gewesen, die Freunde der Kosaken, ein Mann, der einen großen Namen trägt! hat dieses Attentat angestiftet und ist der Erste gewesen, der den Strick um die Bildsäule des Kaisers warf. Denys Benoist von Azy (einer der legitimistischen Chefs): Gehen Sie nicht weiter, Herr Bonaparte, behaupten Sie das nicht! Napoleon B.: Ich behaupte das! Denys Benoist v. Azy: Nun denn, Herr Bonaparte, es war kein Mann von großem Namen, es war ein gemeiner Intriguant, der Kammerherr Ihrer Frau Mutter, ein Herr von Maubreuil! (Einen Moment tiefes Schweigen.) Napoleon B.: Aber Herr Thiers darf meine Ansichten nicht kritisiren! Ich vertheidige um des Namens willen, den ich trage, die Sache des Volkes, ich bin lieber auf Seite derer, die bei Waterloo besiegt wurden, als derer, die dort siegten. (Tumult. Auf Antrag des Präsidenten wird die Censur noch einmal formell ausgesprochen.) Thiers: Habe ich Unrecht gehabt, als ich über die Meinungen des Herrn Bonaparte sprach, so hat er das nämliche Unrecht begangen, indem er mich unterbrach. Ich denke, es giebt in Frankreich nicht nur Sieger und Besiegte von Waterloo. (Beifall.) Volk und Masse, erbärmliche Masse ist ein Unterschied. Das Volk sengt und brennt nicht, das Volk mordet nicht, das Volk leidet durch die Verbrechen der Masse; das wahre Volk leidet und arbeitet. Das Volk mag uns richten, wir sind hier, um gute Gesetze zu geben, nicht das Volk wollen wir vom Wahlrecht ausschließen, sondern die Vagabondenmasse ohne Familie, ohne Asyl! Meine Herren, ich spreche für dieses Gesetz, weil es die Gesellschaft retten soll, die Gesellschaft, in der der Vater das Brod seiner Kinder schwinden sieht vor dem drohenden Aufruhr, die Gesellschaft, die sie so namenlos unglücklich gemacht haben, daß sie schmerzlich bewegt ruft: wenn doch endlich Blut flösse, wenn doch endlich der Bürgerkrieg losbräche, ach, lieber früher als später, lieber heut, als morgen! (Tiefe Bewegung.) Das ist kein Schrei der Aufreizung, das ist ein Schrei der Verzweiflung, das ist ein Schrei, der als blutigster Vorwurf auf euch lastet! (Geschrei auf der Linken.) Meine Herren, wenn ich sage euch, so meine ich euch persönlich nicht, sondern ich meine die, welche es vertheidigen. Habe ich Unrecht, so nehme ich das Wort zurück, aber alle Verantwortlichkeit komme über die, welche die Gesellschaft in dieses Elend versetzt und sie zur Verzweiflung gebracht haben, sie mögen die Qual des Verbrechers tragen. (Donnernder Beifall auf der Rechten.)

Paris, 27. Mai. (Sitzung der Nationalversammlung. Vorsitzender Dupin.) Die Sitzung wird um 1½ Uhr eröffnet. Die Berathung des §. 2 des Wahlreformprojekts wird fortgesetzt. Pierre Lerour beginnt seine Rede gegen den Artikel unter allgemeiner Konversation. Als er Saint-Just und Robespierre als zwei berühmte Männer bezeichnet, erheben sich zahlreiche Reklamationen, von der Montagne ertönt der Ruf: „sehr gut! sehr gut!" von der entgegengesetzten Seite ruft M. de Crouzeilhes: „Sie waren nichtswürdige Verbrecher!" Es entsteht darauf großer Tumult, eine lebhafte Debatte zwischen Pierre Lerour und Crouzeilhes, bei der der Erstere sehr in Eifer geräth und sich wiederholt an die Brust schlägt. Auf Verlangen der Linken wird Crouzeilhes zur Ordnung gerufen. Nachdem neue Unruhe, die hierdurch entstanden, sich gelegt hat, fährt Pierre Lerour fort; seine unverständliche Rede wird jedoch fortwährend unterbrochen und der Redner vom Präsidenten aufgefordert, bei der Diskussion des Art. 2 zu bleiben. Während er spricht, erhebt sich ein furchtbares Gewitter und großer Regenguß, der den Saal verdunkelt und die Stimme des Redners ubertönt. Dieser wendet sich an den Präsidenten und beklagt sich, daß man ihn nicht höre. Dupin zeigt auf den Himmel und frägt Lerour: „Was soll ich dazu thun?" Der Redner muß endlich, da er wiederholt von dem Gegenstande der Debatte abspringt, die Tribüne verlassen. Dupont (de Bussac) vertheidigt hierauf sein Amendement, das indessen vom Berichterstatter Leon Faucher unter gründlicher Widerlegung der Motive zurück gewiesen und von der Versammlung verworfen wird. Das Amendement von Corne, Lasteyrie, Coquerel und Cavaignac, dessen Inhalt bereits mitgetheilt wurde, wird von Batismenil bekämpft und von der Versammlung ebenfalls verworfen; ebenso ein Amendement von Emil Lerour. Der Art. 2 wird angenommen.

Paris, 28. Mai. (Tel. Dep. d. D. R.) Der erste und Hauptparagraph zu Artikel 3 des Wahlreformgesetzes, wonach der Wohnort durch die Personalsteuer bestimmt wird, wurde heute angenommen. Der Graf von Chambord soll seinen Anhängern die Annahme des Gesetzes dringend empfohlen haben. Cavaignac soll mit de Flotte und Vidal bei Girardin eine Zusammenkunft gehabt haben, und sollen die Fraktionen der Linken sich vereinigen, um Cavaignac 1852 zur Präsidentschaft zu bringen.

Die Nachrichten aus dem Süden sind beunruhigend. Man erwartet eine Bewegung nach dem Votum des Wahlgesetzes.

Paris, Dienstag, 28. Mai, Abends 8 Uhr. In der Legislativen wird die Berathung des Wahlgesetzes fortgeführt; alle zu demselben gestellten Amendements werden fortwährend verworfen. — Umlaufende Gerüchte sprechen von einer zweiten Note Palmerstons an Neapel.

Italien.

Turin, 24. Mai. Franzoni, der Erzbischof von Turin, ist von der Jury zu einmonatlichem Gefängniß, 500 Lire Strafe verurtheilt worden. (Tel Corr.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 29. Mai. Der vor kurzem hierselbst versammelte General-Landtag der pommerschen Landschaft hat die Aufnahme der bäuerlichen Grundbesitzer in den Kreditverband abgelehnt.

— Nach dem so eben veröffentlichten Jahresbericht der Berlin-Stettiner Eisenbahn pro 1849 betrugen:

die Einnahmen . . . . . 670,553 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf.
die Ausgaben . . . . . 612,800 „ 8 „ 2 „

Nach dem Antrage des Verwaltungsrathes soll außer den 4 pCt. Zinsen eine Dividende von 1½ pCt. gewährt werden.

— Man theilt uns mit, daß der Schifffahrtsdirektor v. Crammon zu Swinemünde als Polizeirath nach Potsdam versetzt worden ist. Ueber die künftige Besetzung dieser Stelle, welche dem Handelsminister zusteht, ist noch nichts bekannt. (D.R.)

— Heute wurde die Leiche des vor etwa 3 Monaten aus dem Arbeitshause entlassenen Arbeitsmanns Drews in dem sog. Zieglergraben bei Pommerensdorf aufgefunden.

Gymnastisch-orthopädisches Institut von Dr. Berend in Berlin.

Die am 15. d. Mts. stattgefundene Stiftungsfeier des vom Sanitätsrath Dr. Berend seit nunmehr 10 Jahren geleiteten gymnastisch-orthopädischen Instituts war in allseitiger Beziehung eine der interessantesten und glänzendsten, welche jemals eine Heilanstalt dieser Art begangen. Der Herr Minister v. Ladenberg beehrte dieselbe mit seiner Gegenwart, so wie über hundert der notabelsten Aerzte Berlins, unter diesen die Herren Geh. Räthe Barez, Schmidt, Horn, der Chef des Medicinalstabes Dr. Lohmeyer, Professor Romberg, die Oberstabsärzte Elsholz und Hoppe u. a. Der inhaltreiche und höchst anziehende, mit gespanntester Aufmerksamkeit gehörte Vortrag des Herrn Dr. Berend dauerte etwa eine Stunde und enthielt eine wahrheitsvolle Uebersicht seiner in allen Theilen der mechanischen, gymnastischen und operativen Orthopädie bereits vielseitig anerkannten Leistungen und Entdeckungen, wodurch dieses ganze Gebiet auf eine für die Wissenschaft, wie für die leidende Menschheit so höchst ersprießliche Weise von ihm vervollkommnet worden ist.

Hierauf stellte Herr Dr. Berend eine Anzahl von 20 Personen vor, welche er von den verschiedensten Formfehlern nach seinen Methoden auf das Erfreulichste geheilt hatte, und worüber er in einer freien, fließenden Rede, deren wichtige Thatsachen viele der anwesenden Aerzte bestätigten, sich ausführlich erging. — Es mußte auf jeden Menschenfreund einen tiefen Eindruck machen, wie solche Personen, welche früher durch Rückgratsverkrümmungen, Hüftkrankheiten oder Verkrümmungen des Kopfes, der Füße, des Knies, verunstaltet waren, oder sich lebensgefährlicher Uebel wegen Amputationen unterwerfen mußten, nunmehr zur Ehre der Kunst und des sie vertretenden Meisters von jeder Verbildung befreit, gesund und rüstig vorgeführt wurden. Zuletzt verrichtete Herr Dr. Berend mit geübtester Hand die Operation der Muskeldurchschneidung bei einem 10jährigen Mädchen wegen eines angebornen Schiefkopfes.

Sämmtliche anwesende Aerzte schieden sichtlich ergriffen und befriedigt und sprachen dies vielfach dem als Arzt und Operateur so ausgezeichneten Begründer der Anstalt aus, so wie namentlich der Herr Minister v. Ladenberg dem Herrn Sanitätsrath Dr. Berend nach Beendigung der Feier die ehrenvollste Anerkennung seiner Leistungen in erhebendster Weise ausdrückte.

Schließlich bemerken wir in statistischer Beziehung, daß das Dr. Berend'sche Institut seit seiner Gründung 784 Pensionaire aufgenommen, unter denen 34 auf königliche und 30 auf Kommunalkosten, und gegen 1500 ambulatorischen Kranken Hülfe gewährt hat. Von den Pensionairen wurden 380 geheilt, 307 gebessert und nur 19 ungebessert entlassen, 8 starben an zufälligen Krankheiten, während die Heilanstalt von allen epidemischen Krankheiten verschont blieb.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 124. Freitag, den 31. Mai. **1850.**

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 29. Mai.

Hotel de Prusse. Major v. Troschke, Stadtrath Keibel, Professor Rauch, Frau Professorin Dalton, Partikulier Haack, Reg.-Rath v. Ferno-Klevenow, Kaufleute Wustand aus Berlin, Franckenhoff aus Braunschweig, Leupold aus Bremen, Gibsone aus Danzig, Zeidler aus Bremen, Kowalsky aus Magdeburg, Smith, White aus Schottland, Fabrikbesitzer Veersen aus Petersburg.

Drei Kronen. Gutsbesitzer v. Offe aus Liefland; Reg.-Registrator Heidenreich aus Marienwerder; Madame Möller aus Hamburg; Fräulein Förster aus Burg; Kaufleute Pick aus Landsberg a. W., Vetter aus Posen, Koblitz aus Wrietzen.

Hotel du Nord. Gutsbesitzer v. Troschke aus Fürstenflagge; Frau v. Donap aus Dedmon; Bürgermeister Pohle a. Neustadt-Ebersw.; Kaufleute Hertz, Jacobi, Knörcke aus Berlin, Blancke aus Düsseldorff, Witte aus Königsberg i. Nm., Börnemann aus Bremen.

Hotel de Petersbourg. Pastor Löffler a. Wüstenberg; Marine-Offizier Hassenstein aus Stralsund; Juwelier Windekind aus Dorpat; Fabrikbesitzer Richter, Madame Saen aus Brandenburg, Behle, Schele aus Gnadau.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 19. Mai bis incl. 25. Mai 1850 auf der Haupt-Bahn: 8027 Personen.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Die Physikats-Geschäfte im Bereiche der unterzeichneten Behörde sind einstweilen dem Herrn Medizinal-Rath und Kreis-Physikus Dr. Göden (große Oderstraße No. 6 a. wohnhaft) übertragen worden, was im Auftrage der Königlichen Regierung hierdurch bekannt gemacht wird.

Stettin, den 29sten Mai 1850.

Königliche Polizei-Direktion.

Hessenland.

Proclama.

Bei dem unterzeichneten Gerichte ist das öffentliche Aufgebot der angeblich verloren gegangenen Stichcoupons ohne Datum zu den Stammaktien der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft No. 3030, 3061, 3100, 3229, 3230, 3231 und 3234, sämmtlich Vollaktien à 200 Thlr., und zu No. 20,738 a., Halbaktie à 100 Thlr., angetragen worden. Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche auf diese Stichcoupons zu machen haben, hierdurch vorgeladen,

am 25sten September 1850, Vormittags 11 Uhr,

im Stadtgerichtsgebäude, Jüdenstraße No. 59, Zimmer No. 21, vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Oestreich anberaumten Termine entweder in Person oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten, wozu denen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, die Herren Justiz-Rath Jordan, Rechts-Anwälte von Wrochem und Furbach in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die gedachten Stichcoupons zu bescheinigen und darauf die weitere Verfügung zu gewärtigen, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen auf diese Stichcoupons präkludirt und dieselben werden für amortisirt erklärt werden.

Berlin, den 9ten Mai 1850.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen.
Deputation für Kredit- rc. und Nachlaßsachen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Gute Wollsackleinwand,

à Reck 15 Sgr.,

bei **J. Meyersohn** am neuen Markt.

Verpachtungen.

Wiesenverpachtung.

Die Wolfshorster Kämmerei-Wiesen sollen am 6ten Juni c., Vormittags 10 Uhr, in der Nähe des Forsthauses daselbst meistbietend verpachtet werden.

Stettin, den 18ten Mai 1850.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Lotterie-Einnehmer,

welche geneigt sind, unter vortheihaften Bedingungen die Agentur einer Berliner soliden Versicherungs-Anstalt zu übernehmen, belieben ihre Adresse, unter **Rubr. D. B. K.**, franko der Expedition d. Blattes zugehen zu lassen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Montag den 3ten Juni c. wird die Schwimm-Anstalt der II. Pionier-Abtheilung eröffnet.

Am 1. Sonntage n. Trinit., den 2. Juni 1850, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Conrektor Schwarzkopff, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
Herr Prediger Beerbaum, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
Herr Prediger Fischer, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
" Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Herr Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Collier.

Freie evangelische Gemeinde.

Am Sonntage, den 2. Juni, Vormittags 10 Uhr, predigt im Gartensaale des Schützenhauses:
Herr Pfarrer Gentzel.

Freie christliche Gemeinde.

Im Saale des Baierschen Hofes predigt am Sonntage, den 2. Juni, Vormittags um 10 Uhr:
Herr Prediger Wagner.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 predigt am 1. Sonntage n. Trinit., den 2. Juni:
Herr Prediger Fleischmann, um 9 U.
Derselbe, um 2 U.

Heute Freitag, Abends um 8 Uhr, in dem Hause Kohlmarkt No. 156, Abendandacht:
Herr Prediger Fleischmann.

Am Sonntage, den 2. Juni, Morgens 9 Uhr und Abends 5 Uhr, so wie am Donnerstag den 6. Juni, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 1. Juni, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Provinzielles.

Stralsund. Wegen gänzlicher Theilnahmlosigkeit konnten die auf den 24. Mai hier anberaumten Pferderennen nicht abgehalten werden.

Colberg. Am 17. Mai liefen hier drei Schiffe, dem Kaufmann Hackbarth gehörig, vom Stapel. Das größere davon faßt 200 Normal-Lasten und führt den Namen „Königin von Preußen".

Cöslin. Am Sonntag Morgen kamen zwei große Personenwagen mit Auswanderern aus Ostpreußen hier durch. Es war eine Gesellschaft von etwa 30 Personen, Männer, Frauen und Kinder. Ihre Absicht ist, von Hamburg nach Newyork überzuschiffen.

Vermischtes.

Berlin, 29. Mai. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr bemerkten Schutzleute, daß sich 4 Soldaten vom Kaiser Alexander-Regiment gegen das polizeiliche Verbot im Neuen Kanal unweit des Schlesischen Thores badeten. Auf die Aufforderung der Schutzleute entfernten sich die Badenden (die Grenadiere Janeck, Rothermund, Fenste und Fritze von der 4ten Compagnie), sprangen jedoch an einer entfernteren Stelle, sich unbemerkt glaubend, wieder ins Wasser, das leider hier eine bedeutende Tiefe hatte, so daß alle vier, des Schwimmens unkundig, sofort untersanken. Glücklicher Weise gingen 2 hiesige Einwohner, der Barbier Herr Havenstein und Herr Modebeck, gerade vorüber. Die wackern Männer warfen sich sofort und ohne zu zögern in's Wasser, und es gelang ihnen nach großer Mühe und Gefahr durch die sich Anklammernden (Havenstein wurde von zweien auf dem Grunde festgehalten), drei der Ertrinkenden zu erretten. Der vierte, Janeck, ist leider ertrunken und seine Leiche später aufgefunden worden. Der erstgenannte der beiden wackern Helfer fiel, von der Anstrengung erschöpft, auf dem Weg nach seiner Wohnung plötzlich nieder und liegt gefährlich krank. (N. P. Z.)

— Chili, dessen Fruchtbarkeit und gesundes Klima anerkannt, und welches in seinen südlichen Provinzen noch wenig bevölkert ist, will in letztern eine deutsche Kolonie gründen. Zu diesem Zweck bietet es den Einwanderern römisch-katholischer Religion große Vortheile, indem es einer jeden Familie 95 Magdeburger Morgen Land für einen Preis von 300 Rthlr. zugesichert. Von diesem Gelde sollen die Kosten der Ueberfahrt, die Lebensmittel im ersten Jahr, Saatkorn, Vieh und Acker- oder Handwerksgeräthschaften, deren die Kolonisten bedürfen, gedeckt werden; auch ist der Einwanderer außerdem auf 10 Jahre von sämmtlichen direkten Abgaben, und die Geräthe, welche er mitbringt, vom Eingangszoll befreit. Vor einem Jahre bildete sich in Berlin eine Gesellschaft, welche die Absicht hat, auf die gestellten Bedingungen einzugehen, um in der Provinz Chiloe am See Llauquihne eine Kolonie zu gründen. In dieser Gesellschaft ist jedes Gewerbe vom Ackerbauer an vertreten, und wenn dieselbe

die zu diesem Unternehmen erforderlichen Mittel aufbringt, ein gutes Resultat nicht unmöglich. Ein bedeutendes Hamburger Handlungshaus wird der Gesellschaft 25 pCt. von den Ueberfahrtspreisen nach Chili kreditiren. Da dies aber nicht ganz ausreicht, beabsichtigt sie noch ein Kapital auf die zugesicherten Ländereien aufzunehmen, wofür sie sich solidarisch verpflichtet. Wenn sie dies Kapital von einem Kapitalisten erhält, der sich später selbst nach Chili übersiedeln will, so macht sie sich anheischig, in der Nähe der Kolonie Land anzukaufen und auf demselben ein Haus, nach einem näher zu bestimmenden Plane, aufzuführen, welches bei der Ankunft des Darleihers zur Benutzung bereit sein soll; der Werth desselben soll von dem geliehenen Kapitale abgezogen werden. (C. C.)

Königsberg, 25. Mai. In Memel ist bereits die Nachricht eingetroffen, daß der von dort geflüchtete (von uns schon früher gemeldet) Bank-Diätarius Meinecke in Helsingör von einem Steuermann aus Memel erkannt und auf Requisition des preuß. Konsuls verhaftet worden ist. Von den entwandten 6400 Thlrn. hat man nur noch 3000 Thlr. bei ihm gefunden.

Goldberg, 24. Mai. Der hiesige Landrathsverweser hält streng darauf, daß Niemand ohne Gewerbschein innere Mission treibt. Ein frommer Tuchmachergeselle aus Neukirch ließ sich durch seinen Eifer für innere Mission verleiten, dem Herrn Landraths-Verweser eine Nummer des vom Pastor Vetter herausgegebenen Gemeindeblattes anzubieten. Dieser aber fragte den eifrigen Missionar sofort nach seinem Gewerbescheine, und da er keinen hatte, so eröffnete er gegen ihn eine Untersuchung wegen Gewerbesteuer-Defraudation, confiscirte ihm die Gemeindeblätter und Mäßigkeitsschriften, welche er bei sich führte, und entließ ihn nur gegen Bürgschaft. Nach drei Monaten erschien das Erkenntniß der Königl. Regierung zu Liegnitz in dieser Sache. Der junge Mann wurde wegen mildernder Umstände, weil nämlich günstige Zeugnisse über ihn eingegangen waren, und er die Verbreitung christlicher Schriften nicht des Brod-Erwerbes wegen getrieben hatte, nur zu 2 Thlr. Strafe, Tragung der Kosten und Confiskation der Schriften verurtheilt, während er sonst hätte 60 Thaler Strafe zahlen müssen. Er kann jedoch auch diese geringe Summe nicht zahlen, sondern will lieber Gefängnißstrafe leiden, was ihm bis jetzt noch nicht bewilligt ist. So möge denn Jeder, der innere Mission treibt und christliche Schriften verbreitet, sich bei Zeiten einen Gewerbeschein lösen, damit er nicht in einen ähnlichen Conflikt mit der Polizei kommt.
(Schles. Z.)

Glatz, 27. Mai. „Der Bauer Johann Schroth zu Nieder-Lindewiese bei Freiwaldau in österr. Schlesien behandelt frische und veraltete Wunden schon seit vielen Jahren auf eine ganz besondere Weise und hat dadurch die glänzendsten Resultate erzielt, die aber leider zu wenig bekannt sind. — Seine Kur ward von Vielen die Semmelkur genannt und verspottet, weil man meint, er heile Wunden mit trockner Semmel. Doch dies ist keinesweges der Fall. Schroth's Prinzip ist, daß den verwundeten Theilen möglichst wenig schlechte Säfte zugeführt werden und er bezweckt dies, indem er seine Patienten zur strengsten Diät anhält. So verbietet er ihnen das Wasser ganz und gar und sucht die Nahrung der Kranken, wo möglich auf Wein und Semmel, um zu nähren und dabei zu stärken, zurückzuführen. Gleichzeitig wendet er lokale, nasse Umschläge an, die nach Art der Verwundung länger oder kürzer liegen bleiben. Eine veraltete Wunde braucht freilich längere Zeit, um sich zu reinigen und zu heilen, als eine frische. Bei letzteren ist aber der Erfolg ein erstaunend rascher und glänzender."

Der Herzog Wilhelm v. Würtemberg, k. k. österreichischer Hauptmann, empfiehlt mit den vorstehenden Worten die angedeutete Heilmethode unter Anführung mehrerer Beispiele, welche für deren Erfolg sprechen. Er selbst ist durch sie von einer Spitzkugelwunde im Schienbein hergestellt worden. — Ein Bauernmädchen brach sich den Arm und zersplitterte das Gelenk. Bloß durch kalte nasse Umschläge und angemessene Diät brachte sie Schroth in 9 Tagen so weit, daß sie den Arm ganz wie einen gesunden biegen und gebrauchen konnte. Ein älterer kräftiger Bauer zerschlug sich mit der Axt das Schienbein so, daß die Tibia fast ganz durchgehauen und mehrere Flechsen durchschnitten waren. In 14 Tagen war er geheilt, und nach 3 Wochen sah man ihn wieder so rüstig arbeiten als sonst. Diese Beispiele mögen genügen.

Die angeführte hohe Persönlichkeit erklärt sich bereit, verwundeten Kameraden nähere Auskunft zu ertheilen. (Schl. Z.)

Gotha, 27. Mai. Verschiedene Nachrichten aus Jena, Tonna, Mühlhausen reden von dem Schaden, welchen Gewitter anrichteten. Von Jena kommt ein Hülferuf, da die Felder völlig zerstört sind; bei Mühlhausen soll ein Schäfer mit einer Heerde in den schnell angeschwollenen Fluthen ertrunken sein.

Hamburg. Der wackere Luftschiffer Hr. H. Coxwell, der schon im vorigen Jahre vier Luftfahrten mit dem glücklichsten Erfolge unternommen, hat auch in diesem Jahre wieder zwei aëronautische Reisen mit seinem Riesenballon Sylph zurückgelegt, und zwar am Mittwoch, den 22. und Sonntag, den 26 Mai, das erste Mal in Begleitung des Grafen Schaffgotsch und zweier Hamburger, das zweite Mal mit einem ungarischen Grafen Esterhazy, einem englischen Capitän James und noch einem Begleiter; die kühnen Reisenden kamen Sonntags 7 Uhr Abends, eine Stunde nach ihrem Aufsteigen, zu Klinken, unweit Oldesloe, einem Gute des Hrn. Auff'mOrdt, nieder, wo sie, obgleich der Blitz erst in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend daselbst eingeschlagen und sehr großen Schaden angerichtet hatte, die gastlichste Aufnahme fanden und übernachteten. Heute den 29. d. findet die dritte und letzte Luftfahrt des Hrn. Coxwell statt.

Wien, 25. Mai. Man schreibt der Schles. Ztg. aus Prag: Die Cholera erfüllt uns hier mit panischem Schrecken, denn von Tag zu Tag tritt sie stärker auf. Den 16ten d. Mts. sind allein 11, und den 19ten d. 10 Personen dieser Krankheit erlegen. Noch verheerender wüthet sie auf dem Lande, wo in manchen Ortschaften ganze Familien ausgestorben sind. Am meisten grassirt sie in den an der Moldau gelegenen Ortschaften und namentlich in Budweis. Das traurigste ist, daß die Landleute jede ärztliche Hülfe, ja selbst den priesterlichen Beistand aus Furcht vor Vergiftung verschmähen.

Getreide-Berichte.

Berlin, 30 Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—54 Thlr.

Roggen, in loco 26½—28½ Thlr., pro Mai—Juni 27 Thlr. Br., 26¾ G., pro Juni—Juli 27¼ Thlr. Br., 27 bez. u. G., pro Juli—August 28 Thlr. bez. u. Br., 27¾ G., und pro Septbr.—Oktbr. 29⅝ Thlr. Br., 29½ bez u. G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 18—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco 11⅙ Thlr. Br, pro Mai 11 Thlr. Br., pro Mai—Juni 10⅚ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 10½ Thlr., pro Mai 10⅝ a 10 7/12 Thlr. verk., 10⅔ Br., 10 5/12 G, pro Mai—Juni 10 5/12 Thlr. Br., 10⅓ bez. u. G., pro Juni bis Juli 10 5/12 Thlr. Br., 10⅓ G, pro Juli—August 10 5/12 Thlr. Br., pro August—Septbr. 10 5/12 Thlr. Br., pro Septbr.—Oktbr. 10⅔ Thlr. Br., 10 7/12 bez., ½ G., und pro Oktbr.—Novbr. 10⅔ Thlr. Br, 10½ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14⅙ Thlr. bez., mit Faß pro Mai 14½ Thlr. Br., 14⅙ bez. u G., pro Mai—Juni 14¼ Thlr. Br, 14⅙ bez. u. G., pro Juni—Juli 14¼ Thlr. Br., 14⅙ bez. u. G, pro Juli—August 14½ a 7/12 Thlr. bez., 14⅔ Br., 14⅓ G., pro August—Septbr. 15 Thlr. Br., 14⅚ G., und pro Sept.—Oktbr. 15⅙ Thlr. Br., 15 G.

Breslau, 28. Mai.

Weizen, weißer, 40, 47 bis 54 Sgr., gelber 38, 46 bis 52 Sgr.
Roggen 25, 26½ bis 28½ Sgr.
Gerste 20, 21½ bis 23 Sgr.
Hafer 18, 19 bis 20 Sgr.
Kleesaat, stille.
Spiritus, 6⅚ Thlr. bez. u. Geld.
Rüböl, 11⅓ Thlr. Br.
Zink, in loco 4 Thlr 14 Sgr. Br.

Berliner Börse vom 30 Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105⅛	105⅜		Pomm. Pfdbr.	3½	95¾	95¼	
St. Schuld-Sch.	3½	86⅛	85¾		Cur-&Nm. do.	3½	95¾	95⅛	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	102¾		Schles. do.	3½	96	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	80¾		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	103¼	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	96⅛	95⅝	
Westpr. Pfdbr.	3½	90	89½						
Grosh. Posen do.	4	—	100		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	89½		And. Gldm. à 5 thr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

		Brief	Geld				Brief	Geld
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	95¾	—
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	79¾	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	127
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	108¼	107¾		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	78½	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	32¾	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	92¼		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17⅛		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	17⅝
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Prioritäts-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	87½ bz.	Berl-Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	4	—	78½ a ⅜ bz.	do. Hamburg	4½	100½ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	102¼ G.	do. Potsd.-Magd.	4	91½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	60 bz. u B.	do. do	5	100¾ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	139 B.	do. Stettiner	5	105 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	61¾ bz.	Halle-Thüringer	4½	97½ bz.
Cöln-Minden	3½	—	93½ bz.	Cöln-Minden	4½	101 B.
do. Aachen	4	5	39¾ G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	87½ B.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78½ B	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	83⅜ a ¼ bz u B.	Niederschl.-Märkisch.	4	93¼ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	103¼ G.
Oberschles. Litt. A.	3½	6⅛	103¾ B.	do. III. Serie	5	102 B.
do. Litt. B.	3½	6⅛	102 B.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	71 B.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	67½ B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	40 bz.	Steele-Vohwinkel	5	96½ G.
Stargard-Posen	3½	—	82¼ bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bah.	4	20	—	Sächsisch-Bayerische		—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona		—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam		—
Pesther 20 Fl.	4	90		Mecklenburger		34¼ B.
Fried.-Wilh.-Nordb	4	90	39 a 39⅛ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	340,25‴	340,21‴	339,65‴
Thermometer nach Réaumur.	29	+ 10,2	+ 16,2°	+ 9,8°